

mit dieser Betrachtung beschäftigt, pflegt man Mathematische Geographie zu nennen. Mit Ausschluß alles dessen, was bloß der Astronomie als solcher angehört, demungeachtet aber oft weitläufig in den Lehrbüchern unserer Wissenschaft abgehandelt wird, kommt hier bloß das zur Sprache, was dazu dient, das Bild der Erdoberfläche mit zu bestimmen; also

1. die Kugelgestalt der Erde und ihre Größe;
2. ihre Beleuchtungs- und Erwärmungs-Verhältnisse. Diese hängen ab

- a. von der Umdrehung der Erde um ihre eigene Are, wodurch Tag und Nacht entsteht (Meridiane),

- b. von ihrer Rotation um die Sonne (Stellung gegen die Sonne, Elliptik, Entfernung von der Sonne u. s. w.), wodurch die verschiedenen Jahreszeiten, Zonen, Tag- und Nachtlängen entstehen. Aus a und b ergibt sich die imaginäre Eintheilung des Erd- und Himmelsglobus.

III.

Methode des geographischen Unterrichts.

Die Erdkunde hat, wie wir oben (unter I.) sahen, nicht bloß den zunächst liegenden materiellen Zweck, die Oberfläche der Erde und ihre Bewohner kennen zu lehren; sie soll vor Allem Früchte für die formale Geistesbildung tragen. Der Lehrer muß demnach, wie jeden Unterrichts-Gegegenstand, so auch die Geographie, als Erziehungsmittel behandeln, durch welches das Bewußtsein des Zöglings nach allen seinen Richtungen entwickelt und ausgebildet werden soll. Nach diesem Grundgesetze muß sich die Methode gestalten.

Daselbe weist uns mit Nothwendigkeit auf den Gegenstand hin, mit welchem der Lehrer, anknüpfend an das gegebene Bewußtsein des Schülers, den Anfang beim geographischen Unterricht machen muß. Wie das Kind zuerst am Auge der Mutter, in welchem sein eigenes Bild sich ihm abspiegelt, zum Selbst-